

2295

19. 12. 1922

2294

Von Wärschau

# Abreißkalender.

Ich erinnere mich eines Gespräches, das ich vor Jahren mit dem kleinen Moritz hatte.

Der kleine Moritz las für sein Leben gern. Er hatte die Märchen von Grimm gelesen, die von Andersen gelesen und wieder auf Grimm zurückgegriffen, und auch die sogenannten modernen Märchen las er, die den Anspruch mit der Zeit zu gehen.

Ich machte damals die Kritik der materialistischen Geschichtsauffassung durch, die in der seelischen eines jeden denkenden Menschen eine psychogenetische Schicht darstellen dürfte. Ich war Wahrheits- Wirklichkeitsfanatiker, betrachtete als verloren jede Minute, die ich den Gebilden der Phantasie schenkte und sagte demgemäß dem kleinen Moritz, er solle keine Märchen mehr lesen, sondern sich mit den nur über wahre Begebenheiten berichteten oder solche, die doch wahr sein könnten. Die Welt mit ihrer verschrobenen Welt von Hexen und Zwerge und Riesen, unnatürlich guten und schlechten Menschen, Königen und Königinen, Prinzen und Prinzessinnen, die Bettlerinnen Schweinehirten heirateten, die seien nur lasten und fürs praktische Leben untauglich machen. Nur die nüchterne Wirklichkeit und Beschäftigung damit sei das Richtige usw.

Der kleine Moritz hörte mir geduldig zu und Minuten später vertiefte er sich zum siebenden Mal ins Dornröschen.

Als der kleine Moritz groß geworden war schon lang keine Märchen mehr las, fand er eines Tages auf meinem Tisch einen Band Novellen, denen grade viel gesprochen wurde und die er gelesen haben mußte.

Die erste davon handelte von einem Liebespaar, das im Walchensee ertränkte, nachdem es nachmittag lang über das Wesen der Liebe, die Verhältnisse der Geschlechter zu einander und Menge ähnlicher knifflischer Dinge (spiritueller) gesprochen. Das Gespräch war höchst interessant zu lesen. Am Schluß nahmen sie von einander rührenden Abschied und am nächsten Morgen sah ein Fischer von dem Strohhut des Mannes auf dem See schwimmen. Der Walchensee gibt bekanntlich keine Reichen.

Moritz schwang mir den Novellenband entgegen und sagte:

„Du hast mich vor Jahren damit gehänselt, daß ich Märchen las, die erfunden waren. Und was ist denn heute, Du weiser Mann!“

„Wieso, was ich lese!“

„Das Geheimnis vom Walchensee!“

„Und dann? Ist das etwa nicht eine interessante wertvolle Erzählung?“

„Ich weiß nicht, was Du eine literarisch wertvolle Erzählung nennst. Aber wenn Du diese da her bringst, ohne mit der Wimper zu zucken, dann darfst Du damals auch über meine Märchen wegschreien müssen.“

„Ich verstehe nicht, wie Du es meinst.“

„Nun, Du läßt Die da vorerzählen, daß Du

„...leute nachmittags in Walchensee einen Rahn erbeutet haben und daß sie nie mehr gesehen wurden.“

„Was weiter?“

„Diese Liebesleute haben zwei Stunden lang in oberirdischen Ausdrücken über alles geredet, was ihre Herzen im Innersten bewegte. ....“

„Ist das etwa nicht schön, nicht literarisch?“

„Aber woher weiß es der Mann, der die Geschichte geschrieben hat?“

„Wieso, woher weiß ....?“

„Die beiden sind doch ertrunken, ohne daß sie Zeit hatten, irgendwem den Inhalt ihres Zwiegesprächs mitzuteilen. Gehört hat sie auch niemand, ein stenographischer Bericht wurde auch nicht ausgenommen.“

„Wie dumm bist Du! Das kommt doch in jedem Roman vor, daß ....“

„Weiter wollte ich nichts wissen,“ sagte Moritz lächelnd. „Wir Großen lassen uns also ganz geläufig die Geschichten erzählen, von denen wir sicher wissen, daß sie erfunden sind, erfunden sein müssen. Es ist eine Verlängerung unserer Phantasie ins Unendliche durch das Wort des Dichters. Was sind die Geschichten anderes für das Kind?“

„Ich empfand einen Augenblick das Bedürfnis, ihn widerlegen, aber je mehr ich nachdachte, desto mehr wurde ich mir bewußt, daß er recht hatte.“

Mardi 19. 12. 1922